



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vom Reformmodell zur modernen Universität

Rimbach, Gerhard

Düsseldorf, 1992

9.2.4 Regionalisierung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8287

mußte die Lebensqualität der Region verbessert werden, weil Altlasten und Industrieemissionen als gesundheitsgefährdend erkannt wurden und weil gleichgewichtsstörende Eingriffe in den Naturhaushalt und Landschaftszerstörungen von der Bevölkerung nicht mehr widerstandslos ertragen werden. Dadurch war die Wissenschaft herausgefordert, Abhilfen für Probleme zu finden, die sie früher in bedeutendem Umfange mitverursacht hatte.

Wenn es nach Meyer-Abich "eine berechtigte Erwartung der Öffentlichkeit ist z.B., daß die Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt erheblich mehr als bisher zum Thema der Lehre und Forschung gemacht werden",²¹ dann kommen Wissenschaftler der U-GH Essen dieser Forderung auf dem Gebiet der Umwelt weit überdurchschnittlich nach. Allerdings sind es im allgemeinen Einzelprojekte aus dem Bereich des jeweiligen Faches. Die vom Gründungssenat angestrebte neue Dimension von Theorie und Praxis durch Lösungen für ganze Systeme unter Einbeziehung technischer und sozialer Aspekte zu erreichen, wie er es mit der Formulierung des Forschungsschwerpunktes "Umwelt und Gesellschaft" projektierte, konnte allerdings noch nicht umgesetzt werden.

9.2.4 Regionalisierung

Wie die sich mitten in einer Industrieregion aufdrängenden vielfältigen Umweltprojekte sind an der U-GH Essen auch zahlreiche andere, sich aus den Lebensbedingungen des Ruhrgebiets und der Stadt Essen stellende Probleme aufgenommen worden, wobei die Felder beider Bereiche sich überschneiden, was für eine Industrieregion zwangsläufig der Fall ist. Die Zuordnung der Projekte zu den beiden Feldern Umwelt und Region ist deshalb zumindest teilweise eine Ermessensfrage. Exemplarisch sollen konkrete ortsbezogene Projekte, zumal wenn sie durch eine Institution der Region unterstützt wurden, hier erwähnt werden. Erkenntnisse, die an Fragestellungen aus dem Umfeld gewonnen werden, sind durchaus teilweise verallgemeinerbar. Dieses gilt z.B. für die Forschungen am "Institut für Migrationsforschung, Ausländerpädagogik und Zweisprachendidaktik (IMAZ)". Die Gefahr, im Provinzialismus zu verkümmern, kann im Exemplarischen vermieden werden.

Wenn in der Umgebung, gefördert vom Kommunalverband Ruhr, die Begrünung von Berghalden mit dem Ziel thematisiert wird, Methoden zu entwickeln, die die Entwicklung einer Pflanzendecke beschleunigen, so sind dabei verschiedene Standortfaktoren zu berücksichtigen. Nach umfassender Analyse mehrerer Berghalden werden dabei Erkenntnisse gewonnen, die allgemeinere Aussagen über die zu erwartende natürliche Vegetation ermöglichen. Ähnliches gilt für die wissenschaftliche Erforschung von Stadtböden und ihren Eigenschaften. Der Boden als Speichermedium von Schadstoffen, Massenstoffen (wie z.B. Bauschutt, Aschen oder Schlacken), durch Befahren verändert und verdichtet, wird systematisch kartiert. Aufgrund der dann gewonnenen zahlreichen Ergebnisse sind allgemeingültige Erkenntnisse ableitbar.

²¹ Meyer-Abich, Klaus Michael: Für Durchlässigkeit und Praxisbezug, in: Schriften und Berichte der Universität-Gesamthochschule Essen, Band 3, WS 1982/83, S. 54.

Das "Institut für stadtteilbezogene soziale Arbeit und Beratung (ISSAB)", in dem sich Mitglieder der Fachbereiche 1 und 2 zusammengeschlossen haben, befaßt sich in enger Kooperation mit Institutionen der Region und der Stadt Essen, mit folgenden Vorhaben:

- Untersuchungen zum Wohnumfeld - Wirkungen von Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen,
- Zum Zusammenhang familiärer Sozialisationsleistungen und lokaler Lebensbedingungen,
- Arbeitslosigkeit, Arbeitsidentität und Verarmung in städtischen Wohngebieten,
- Implementierung dezentraler Strukturen in Organisation und Methodik sozialer Dienste (am Beispiel zweier Essener Stadtteile),
- Entwicklung eines Konzeptes zur Kooperation sozialer Dienste in einem Stadtteil mit hohem Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung,
- Lebenswelt von Jugendlichen in einem Essener Stadtteil.

Die an zwei Essener Stadtteilen als Modellfälle geleistete Arbeit mündete 1986 in einen zwischen den drei Partnern, der Stadt, der Arbeiterwohlfahrt und der Universität, geschlossenen Kooperationsvertrag, der die "Stadtteilbezogene soziale Arbeit" als Dauereinrichtung sichert. Das erprobte Konzept einer Unterstützung der Bürger zur Eigeninitiative, um die Lebensbedingungen zu verbessern, wird auf andere Stadtteile ausgedehnt und führte zu einer weiteren Kooperation mit der Stadt Oberhausen. Die Studierenden können somit zu einem sehr frühen Zeitpunkt ihrer Ausbildung Praxiserfahrung sammeln.

Das Projekt "Kontinuität und Wandel der politischen Gesellschaft im Ruhrgebiet", nimmt diesen Raum bewußt als Beispiel für die politische Gesellschaft Deutschlands, um durch die regionale Ebene und die Wahl eines kulturellen Ansatzes neue Perspektiven für eine allgemeine Partei- und Wahlforschung zu gewinnen. Im Fach Geschichte befaßt man sich mit der "Regionalgeschichte des Ruhrgebiets und des Saarlandes", wobei als Spezialthema die "Sozialgeschichte des Bürgertums in der Stadt Essen (1800-1850)" bearbeitet wurde. Hinter dem soziologischen Thema "Kulturforschung: Kultursoziologie und Kulturpolitik" soll im Kontext der Zeitschrift REVIER-KULTUR sozial- und kulturwissenschaftliche Forschung im Ruhrgebiet öffentlich gemacht werden.

Die 1984 erstmals veranstalteten "Essener Gespräche zur politischen Kultur" standen unter dem Thema: "Haben wir und/oder brauchen wir eine neue Ruhrgebietsidentität?" Da dabei die Wichtigkeit kultureller Aktivitäten durch die Bevölkerung erkannt wurden, stand im Dezember 1985 das Thema: "Kann öffentliches Leben im Ballungsraum kulturpolitisch entwickelt werden?" auf der Tagesordnung, denn zur Überwindung der strukturellen Krise des Ruhrgebiets sind kulturelle Initiativen unverzichtbar.

Themen der Pädagogik waren "Jugendliche im Ruhrgebiet 1900-1987" und "Alltagsgeschichte der Schule im Nationalsozialismus", beides im Essener Kontext rekonstruiert, und ausgreifender "Zur Geschichte des Essener Schulwesens", wobei exemplarisch die Geschichte der dreihundertjährigen Landschule Essen-Kettwig thematisiert wird. In der Germanistik werden die kulturelle Entwicklung und Bedingungen von industriellen Ballungsräumen am Beispiel der "Regionalkultur Ruhrgebiet (Industriekultur und Literatur)" untersucht.

Regionalbezug hatten auch - meistens zugleich umweltrelevante - Forschungsprojekte der Natur- und Ingenieurwissenschaften, wie die folgenden Themen exemplarisch belegen:

- Industriebrachen im Essener Norden,
- Berghaldenbegrünung in Waltrop,
- Verwitterungen von Ton-/Siltsteinen auf Berghalden des Ruhrkarbons,
- Versuch zur Schaffung von Sekundär-Trockenbiotopen auf Steinkohleberghalden,
- Handwerkeratlas Gelsenkirchen,
- Werks- und Genossenschaftssiedlungen im Ruhrgebiet 1844-1939,
- Konzept für die zukünftige Entsorgung von Bodenaushub und Bauschutt der Stadt Essen,
- Entwicklung des beruflichen Schulwesens im Raume Essen.

Im Auftrage des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW entwickelten Wissenschaftler ein Umwelt-Bewertungssystem, das Belastungen (Indikatoren) auf Regionalkarten wiedergibt. Dadurch entstehen Umweltinformationssysteme für die Bürger, die bei Umweltverträglichkeitsprüfungen, je nach Nutzungsart, ortsbezogenen Aufschlüsse über Schädigungen und zu beachtende Grenzwerte geben. Detaillierte Belastungskarten für ganze Stadtgebiete informieren im Vorstadium, wofür sich bestimmte Gebiete eignen und ermöglichen eine umfassende ökologische Planung städtischer Räume.

Anlässlich der Hochschulwoche "Leben im Ruhrgebiet" Ende 1981 wurde auch die "gebaute Geschichte" thematisiert. Grundgedanke einer dabei veranstalteten Ausstellung war, daß die Lebensqualität in einer Region auch von der sinnlich erfahrbaren, gebauten Umwelt abhängt. Durch Aufstellung von Bauteilen, die von abgerissenen Gebäuden stammten, sollte der bereits eingetretene Verlust verdeutlicht werden. Baudenkmäler durch Gebrauch zu erhalten, war das angestrebte Ziel. Über die Köpfe der Betroffenen hinweg und gegen deren engagierten Widerstand würde, wie mit zahlreichen Beispielen belegt wurde ("Abreißkalender für Essen"), wegen angeblicher Sachzwänge saniert. Aus diesem kritischen Ansatz entstanden in den folgenden Jahren verschiedene Aktivitäten,

- ein Band "Arbeitersiedlungen im 19. Jahrhundert - Historische Entwicklung, Bedeutung und aktuelles Erhaltungsinteresse",
- Wettbewerb: Entwürfe zur farbigen Fassadengestaltung von sechzehn Gebäuden rund um den Borbecker Marktplatz, den Studierende der U-GH Essen gewannen,
- Symposium: Erhaltung und neue Nutzung von funktionslos gewordenen Industrieanlagen,
- Vorschläge zur Rettung und neuen Nutzung des Renaissance-Schlusses Horst in Gelsenkirchen,
- Ideenwettbewerb: Gestaltung eines Essener Stadtviertels (zwischen Innenstadt und Universität).

Nachdem die für die Kooperation der Hochschulen im Ruhrgebiet gegründete Zentralstelle des Innovationsförderungs- und Technologie-Transferzentrums im Jahre 1982 an die U-GH Essen verlagert worden war, wurde zwei Jahre später die Unzweckmäßigkeit der Organisationsform festgestellt und stattdessen eine "Zentralstelle für Forschungs- und Entwicklungstransfer (FET)" an der U-GH Essen eingerichtet. Sie soll das Potential der Hochschule in der Region bekannt machen und zielgruppenspezifisch aufschließen. In Klein- und Mittelbetrieben sowie

Neugründungen sollen Innovationen unterstützt werden, wobei mit dem "Essener Technologie- und Entwicklungszentrum (ETEC)" kooperiert wird. Schwerpunkte bilden auch hier die Umwelt- und Energietechnik. Dabei entstanden u.a. die Broschüren "Umwelttechnik" und "Zukunftstechnologie Neue Medien".

Das größte Kooperationsprojekt ist der im Entstehen begriffene Wissenschaftspark Essen. Es sollen auf dem Hochschulerweiterungsgelände in einer parkähnlichen Ansiedlung wissenschaftliche Institute aus Industrie und Handel entstehen, die mit Forschungseinrichtungen der U-GH Essen zusammenarbeiten. Dadurch soll ein weiterer regionaler Entwicklungsschub initiiert werden, der sich auch positiv auf Forschung und Lehre auswirkt. Als Forschungsfelder sind vorgesehen:

- Umweltwissenschaft,
- Medizin und Medizintechnik,
- Kommunikations- und Informationswissenschaften,
- Ingenieurwissenschaften (Materialwissenschaft, Energietechnik, Lasertechnik),

Forschungsgebiete, auf denen sich die U-GH bereits profiliert hat.

Im Jahre 1986 führte in einem Gastkommentar der für Kultur und Bildung verantwortliche Redakteur einer in Essen erscheinenden Zeitung, Ludwig Wintzenberg, über das Verhältnis von Stadt und Region u.a. aus:

"Tatsache ist jedenfalls, daß auch in Essen nach der Gründung im Jahre 1972 die große Umarmung von Universität und Stadt ausblieb." Infolge der Mittelknappheit sei die Universität inzwischen "auf die Hilfe von Industrie und Wirtschaft, Kommunen und auf Förderer in der Stadt angewiesen. Die Hochschule kann auf diese Weise sinnvoll und effektiv einbezogen werden in die Region. Die verschiedensten Fachbereiche von der Medizin über die Ingenieurwissenschaften bis zu den pädagogischen Bereichen haben das schon vorgemacht.

'Wirtschaftskontakte' und 'Bürgernähe' müssen die Schlagwörter der Zukunft auch an der Essener Hochschule sein: Und das Wirken der bereits arbeitenden Einrichtungen mit Vorbild-Funktion kann gar nicht genug öffentlich herausgestellt werden..."²²

Für die regionale Einbindung gibt es, wie berichtet, inzwischen auf breiter Basis zahlreiche Belege.

²² Wintzenberg, Ludwig: In der Gründungsphase blieb die große Umarmung aus - jetzt kommen die ungeübten Partner einander näher, in: Hochschuljournal Essen, Nr. 51/86, S. 7.